

Wenn das eigene Kind zum Opfer wird

Mobbing gehört leider zum Alltag vieler Schülerinnen und Schüler. Doch es gibt Mittel und Wege, dagegen anzutreten. Was unternommen werden sollte, wenn das eigene Kind von Mobbing betroffen ist, erklärt eine Fachfrau im Gespräch mit den FN.

Sarah Neuhaus

WÜNNEWIL-FLAMATT «Ich habe schon eine Familie begleitet, die ihr Haus verkaufte und in einem anderen Kanton ein komplett neues Leben aufbauen musste – weil ihr Kind Opfer von Mobbing war.» Solche heftigen Geschichten erlebt Bettina Déneraud zwar nicht oft, aber die Fachberaterin für Mobbing beobachtet regelmässig, dass sich das Problem zu verstärken scheint. Die Zahlen geben ihr Recht: Laut einer Auswertung im Rahmen der Pisa-Studie wird in der Schweiz jedes zehnte Kind im Lauf seiner Schulzeit ein Opfer von Mobbing. Das ist europaweiter Rekord.

Was ist Mobbing?

Aber was versteht man unter Mobbing? Denn gelegentliche Auseinandersetzungen unter Kindern sind nicht zu vermeiden und gehören zum Schulalltag. Die Organisation Pro Juventute schreibt hierzu: «Nicht alle fiesen Handlungen sind als Mobbing einzustufen. Deshalb ist es wichtig, erst einmal zu unterscheiden, ob es sich bei einem Vorfall um Mobbing oder einen Konflikt handelt.»

Bei einem Konflikt geht es um eine Auseinandersetzung in einer Sache. Also meist eine einmalige Angelegenheit. Bei Mobbing hingegen handelt es sich um gemeinsames Verhalten gegenüber einer Person während längerer Zeit. Dabei geht es nicht mehr um eine Sache, sondern nur noch darum, die betroffene Person fertigzumachen. Die Vorgänge bei Mobbing können unterschiedlich sein. Oftmals wird wiederholt beleidigt, beschimpft, ausgeschlossen, bedroht, blossgestellt, geschlagen, oder es werden Dinge weggenommen oder kaputtgemacht.

Elternrat wird aktiv

Seit 2019 bieten die Fachpersonen Bettina Déneraud und Pascal Kamber im Rahmen ihrer Mobbing-Fachstelle Beratungen für Eltern und Schulen an. Am Mittwochabend wird Bettina Déneraud in der Aula der OS Wünnewil einen Vortrag



Laut der Pisa-Studie werden im schulischen Umfeld nirgends in Europa so viele Kinder Opfer von Mobbing wie in der Schweiz. Symbolbild Keystone

«Mobbing gibt es überall - wohl auch an unserer Schule. Wir finden es wichtig, das Thema aufzugreifen und ins Bewusstsein zu holen. Niemand ist davor geschützt. Es kann jedem Kind passieren.»

Fabian Stuber
Präsident Elternrat Ueberstorf

für Eltern halten. Es ist aber nicht die Schule, die den Anlass organisiert, sondern die Elternräte der Primarschulen Ueberstorf, Schmitten und Wünnewil-Flamatt.

Fabian Stuber ist Präsident des Ueberstorfer Elternrates und erklärt, woher die Idee stammt: «Das Thema ist allgegenwärtig – wir haben alle Kinder in der Schule und haben teilweise selber schon entsprechende Erfahrungen gemacht.» Als besonders grosses Problem nehme er Mobbing an der Primarschule Ueberstorf zwar nicht wahr, aber: «Mobbing gibt es überall – wohl auch an unserer Schule. Wir finden es wichtig, das Thema aufzugreifen und ins Bewusstsein zu holen. Niemand ist davor geschützt. Es kann jedem Kind passieren.»

Eltern sind Vorbilder

Diese Erfahrung hat auch die Fachberaterin Bettina Déneraud gemacht. Ebenfalls bestä-

«Ich habe auch schon Väter gesehen, die auf dem Schulhof aufeinander losgegangen sind – und das sind dann die Vorbilder, die die Kinder haben.»

Bettina Déneraud
Fachberaterin Mobbing

tigt sie, dass Eltern sich oft hilflos und alleingelassen fühlen, wenn ihr Kind von Mobbing betroffen ist. «Ich will auf keinen Fall die Schulen an den Pranger stellen – auch die Eltern und die ganze Gesellschaft müssen Verantwortung übernehmen und ihr eigenes Verhalten reflektieren», sagt die Fachfrau. Wenn sich Eltern zu Hause beispielsweise abschätzig über ein anderes Kind oder eine andere Familie äussern, geben sie ihrem Kind damit das Signal, dass es in Ordnung ist, sich so zu verhalten. «Ich habe auch schon Väter gesehen, die auf dem Schulhof aufeinander losgegangen sind – und das sind dann die Vorbilder, die die Kinder haben.»

Verantwortung übernehmen

Trotzdem unterstreicht die Expertin die zentrale Rolle, welche Schulen in Mobbingfällen einnehmen. Sie könne nicht nachvollziehen, warum

sich viele Schulen aus der Verantwortung ziehen würden, wenn es um Zwischenfälle geht, die beispielsweise auf dem Schulweg passieren. «Rechtlich mag es so sein, dass die Schule dafür nicht zuständig ist, aber Mobbing muss dort gelöst werden, wo es entsteht», betont Déneraud. Und das sei meist in der Schule.

Als Erstes müssen die Lehrpersonen überhaupt merken, dass ein Kind gemobbt wird. «Hier können die Eltern eine entscheidende Rolle spielen», erklärt die Expertin. «Wichtig ist, dass sie ihrem Kind zuhören, die Vorfälle nicht bagatelisieren und ihm auf keinen Fall die Schuld geben.» Sollte der Verdacht aufkommen, dass das Kind gemobbt wird, rate sie den Eltern, eine Art Tagebuch zu führen. Vorfälle zu notieren, aber auch festzuhalten, wenn das Kind Schlafstörungen hat oder vor der Schule über Bauchweh klagt.

Mit diesen Beobachtungen sollten Eltern Kontakt zu der Lehrperson aufnehmen und sie mit ihr teilen. «Lehrpersonen sind meist froh, wenn sie frühzeitig informiert werden. So können auch sie ihren Blick anpassen und das Geschehen im Schulalltag genauer beobachten», sagt Déneraud.

Sie mache leider oft die Erfahrung, dass Eltern zu lange warten, um zu reagieren. Je länger Mobbing andauere, umso anspruchsvoller sei es, dagegen vorzugehen. «Mobbing muss in jedem Fall aufgelöst werden», betont die Fachberaterin. «Ein Kind kann sich nicht alleine aus so einer Situation befreien, es braucht die Hilfe von Erwachsenen.»

Vortrag «Stopp Mobbing in der Schule», Mittwoch, 22. März, 19.30 Uhr, Aula OS Wünnewil



Bettina Déneraud. Bild zvg

Uni Freiburg schliesst sich Schweizer Netz von Biobanken an

Die Swiss-Biobanking-Plattform verwaltet menschliche Gewebe- und Blutproben. Sie hat zum ersten Mal eine Biobank der Universität Freiburg zertifiziert.

David Unternährer

FREIBURG Die Sammlung, Lagerung und Verwaltung von menschlichen Gewebe- und Blutproben für die klinische Forschung ist in der Schweiz streng geregelt. Die Swiss-Biobanking-Plattform (SBP) ist die wichtigste nationale Einrichtung, die diese Art von Proben verwaltet. Sie hat kürzlich eine erste Biobank der Universität Freiburg zertifiziert, wie diese mitgeteilt hat.

Es handelt sich um eine Probenammlung, die als GENOA-Unifr-Biobank bezeichnet



Erstmals wurde eine Freiburger Uni-Biobank zertifiziert. Bild zvg

wird. Sie habe die Anforderungen erfüllt, wie die Universität schreibt. Diese umfassen die IT- und Zugangssicherheit, den Datenschutz, die Lagerungsbedingungen und -qualität sowie die Einhaltung der Bewilli-

gung der Ethikkommission für die Studie.

Die Probenammlung soll dazu beitragen, eine neue Generation von Bluttests zur Früherkennung von Brustkrebs entwickeln.

Pascal Jungo Plaffeier Gemeinderat

Plaffeien hat gewählt: Pascal Jungo ist das neue Mitglied des Gemeinderates. Er erhielt an der Ergänzungswahl vom Sonntag 676 von 954 gültigen Stimmen.

Fahrettin Calislar

PLAFFEIEN Mit Pascal Jungo nimmt ein neues Mitglied Einsitz im Plaffeier Gemeinderat. Die Stimmbewölkerung der Sense-Oberland-Gemeinde wählte Jungo am Sonntag mit deutlichem Vorsprung in die Exekutive.

954 gültige Wahlzettel gingen insgesamt ein. Das entspricht rund 33 Prozent der Stimmberechtigten. Jungo erhielt 676 Stimmen.

Der 49-jährige Revierförster aus dem zentralen Ortsteil Plaffeien war als Parteiloser angetreten. Doch die Talschaft Schwarzsee hatte ihn unterstützt. Diese hat durch den Rücktritt von Andreas Stalder einen Sitz im Gemeinderat verloren. Sie ist heute noch mit Bruno Zbinden und Andreas Zahnd vertreten.



Pascal Jungo. Bild zvg

Weit hinter Jungo hat sich Tobias Roux als Kandidat der Ortspartei Die Mitte klassiert. Der 37-Jährige ist Gemeinde-

kassier und wohnt im Plaffeier Ortsteil Zumholz. Er erhielt gestern 181 Stimmen. Die Mitte ist aktuell mit vier Mitgliedern stärkste Partei im neunköpfigen Plaffeier Gemeinderat.

Liliane Brügger, 57-jährig und von Beruf Psychologin, machte am Sonntag lediglich 97 Stimmen und reichte sich als dritte von drei Kandidierenden ein. Sie wohnt in Oberschrot und hatte für die SP kandidiert.

Die SP Sense-Oberland hatte sich 2021 nach einer langen Pause neu konstituiert und bei den Gesamterneuerungswahlen im März 2021 im Plaffeier Gemeinderat mit Adrian Leuthard einen Sitz geholt. Er hätte mit Liliane Brügger Verstärkung erhalten sollen. Noch immer sind aktuell nur zwei von neun Plaffeier Gemeinderatsmitgliedern Frauen.